

# Katzenleukämie

## kein sofortiges Todesurteil



Die Feline Leukämie (FeLV) ist eine weltweit häufig vorkommende unheilbare Virusinfektion, die – einmal ausgebrochen – früher oder später zum Tod des betroffenen Tiers führt. Häufig werden Katzen mit einem positiven Testergebnis sofort eingeschläfert. Ist das wirklich nötig?

### Übertragung

Der Erreger der Katzenleukämie wird über die Schleimhäute aufgenommen. Die häufigste Übertragung erfolgt im direkten Kontakt von Katze zu Katze über den Speichel, zum Beispiel durch gegenseitiges Belecken, bei Raufereien mit Bissverletzungen oder aber auch bei Benutzung desselben Napfs. Eine Übertragung über die Plazenta von der Katzenmutter auf den Fötus während der Trächtigkeit ist ebenso möglich. Das Virus wird auch über den Kot und Urin ausgeschieden, wobei einer Übertragung über Fäkalien eine untergeordnete Bedeutung zukommt, da das Virus in der Umwelt nur wenige Minuten überlebt. Entdeckt in den 1960er-Jahren, gilt es noch immer als eine der häufigsten Todesursachen bei Katzen. Für Menschen und andere Tierarten ist die Katzenleukämie ungefährlich.

Die Inkubationszeit des Leukämievirus ist sehr unterschiedlich. Es gibt Katzen, bei denen schon wenige Tage nach der Ansteckung erste Symptome auftreten, bei anderen dauert es Monate. Die Krankheit ist bereits ansteckend, wenn sie noch nicht ausgebrochen ist. Häufig wird das Immunsystem von gesunden Katzen selbst mit dem Erreger fertig und eliminiert diesen. Falls ihm dies nicht gelingt, zeigt das betroffene Tier Symptome wie Zahnfleischentzündungen, schlecht heilende Wunden oder Sekundärinfektionen aufgrund des schwachen Immunsystems. Zu den dramatischeren Folgen einer FeLV-Infektion zählen Störungen des Knochenmarkstoffwechsels, die zu Blutarmut (Anämie) führen oder zu Tumorerkrankungen, unter denen das Lymphosarkom am häufigsten ist. Oft sind betroffene Tiere aber lange klinisch unauffällig.

Die Lebenserwartung einer erkrankten Katze ist verkürzt und die Prognose für Tiere mit schweren Begleiterkrankungen ist schlecht. Trotzdem kann eine FeLV-positiv getestete Katze je nach Gesundheitszustand durchaus noch ein gutes Leben führen. Ein positiver Befund bedeutet demnach kein unmittelbares Todesurteil für die betroffene Katze. Welche Pflege und Therapie das Tier braucht, ist von verschiedenen Faktoren abhängig und muss individuell mit dem behandelnden Tierarzt besprochen werden.

### Prävention

Den besten Schutz gegen die Erkrankung bietet die FeLV-Impfung. Wie bei allen Impfungen kann es in seltenen Fällen zu akuten oder erst später auftretenden unerwünschten Wirkungen kommen. Zu den akuten Nebenwirkungen zählen leichtes Fieber oder Schmerzen an der Injektionsstelle, die in der Regel von alleine wieder verschwinden. Vereinzelt tritt eine allergische Sofortreaktion auf, die ohne Behandlung lebensgefährlich sein kann. Eine gefürchtete Spätreaktion ist das Entstehen eines Sarkoms an der Injektionsstelle. Dabei handelt es sich um eine bösartige, invasive Veränderung des Gewebes (Tumor). Mit einem Vorkommen von 1 : 10 000 ist das Risiko jedoch sehr gering. Die meisten Katzen zeigen überhaupt keine Reaktion auf die Impfung.

Eine FeLV-Impfung ist deshalb für Freigänger- und Tierheimkatzen unbedingt zu empfehlen. Bei negativ getesteten Hauskatzen gilt es, Neuzugänge zu testen, bevor sie mit den negativen Katzen vergesellschaftet werden. Dasselbe gilt für Zuchtkatzen. Sind alle im gleichen Haushalt lebenden Tiere negativ und haben keinen Kontakt zu fremden Katzen, kann auf eine FeLV-Impfung verzichtet werden. Schlussendlich gilt es, die Vor- und Nachteile abzuwägen und jeden Fall individuell mit seinem Tierarzt zu besprechen. Da die Impfung nur bei gelegentlichem Kontakt mit positiven Tieren sicheren Schutz bietet, sollte eine FeLV-positive Katze als Einzeltier oder als «Gspändli» für eine ebenfalls positiv getestete Katze in der Wohnung gehalten werden. Ein positives Tier gehört selbstverständlich nicht in eine Zucht, da es ein hohes Risiko für seine Mitkatzen darstellt. >



### GUT ZU WISSEN

Da der Lymphdrüsenkrebs, die eigentliche Leukose, eher selten durch das FeLV-Virus hervorgerufen wird, ist die Bezeichnung «Leukose» irreführend und wird nicht mehr verwendet.

Das Feline Leukämievirus wird über die Schleimhäute übertragen. Gesellige Katzen können sich durch gegenseitiges Ablecken oder beim Trinken aus demselben Napf mit dem Virus anstecken.



Um das Risiko einer Ansteckung zu minimieren, sollten Freigängerkatzen gegen FeLV geimpft werden.

Oben rechts Die Impfung bietet einen guten Schutz bei gelegentlichen Begegnungen mit positiven Tieren, nicht aber bei ständigem Kontakt mit einem Virusausseider.

## INTERVIEW

Das «Katzen Magazin» sprach zum Thema Katzenleukämie mit Esther Geisser, Präsidentin Network for Animal Protection (NetAP):

### NetAP führt seit Jahren Kastrationen im In- und Ausland durch. Wie muss man sich eine solche Kastrationsaktion vorstellen?

Ein Team von Fachleuten (Tierärzte, Tiermedizinische Praxisassistentinnen und ausgebildete Helfer) richten vor Ort eine mobile Klinik ein. Die Ausrüstung, Medikamente, Verbrauchsmaterial und so weiter werden mitgebracht. Lokale Tierschützer sorgen in der Regel für die Räumlichkeiten (zum Beispiel Turnhalle, Gemeindsaal, Zivilschutzraum etc.), Wasser, Strom, Licht und Wärme. Die am Tag zuvor eingefangenen Tiere werden dann eines nach dem anderen untersucht, kastriert, gegen innere und äussere Parasiten behandelt, geimpft und markiert. Falls nötig, werden weitere Behandlungen oder Eingriffe vorgenommen (Abszesse gespalten, Zähne gezogen etc.). Die Tiere bleiben mindestens eine weitere Nacht in menschlicher Obhut, bevor sie wieder im angestammten Revier freigelassen werden. Wir kastrieren in der Schweiz zwischen 20 und 200 Katzen an einem Wochenende. Trotz der Masse bekommt jedes einzelne Tier eine optimale Behandlung, denn gerade weil es verwilderte Katzen sind, ist es umso wichtiger, dass man alles für sie tut, was eben möglich ist. Sie sehen vielleicht nie mehr in ihrem Leben einen Tierarzt.

### Wie verfahren Sie mit den Katzen, die das Feline Leukämievirus tragen oder daran erkrankt sind?

Nur wenn eine Katze bereits sehr krank ist, testen wir das Tier auf FeLV, also nur, wenn wir bereits äusserliche Anzeichen auf die Krankheit haben. Ist das Resultat

dann positiv, wird ein verwildertes Tier eingeschläfert, um ihm ein qualvolles Sterben zu ersparen. Bei gesund wirkenden Tieren testen wir in der Regel nicht, es sei denn, es besteht die Chance auf Vermittlung in einen Privathaushalt.

Fällt ein Test positiv aus, kann die Katze frisch angesteckt oder virämisch sein (Virämie bezeichnet das Vorhandensein von Viren im Blut) und vielleicht das Virus wieder eliminieren. Man muss sie isoliert halten und nach frühestens sechs Wochen erneut testen. Ist das Resultat wieder positiv, sollte das Tier getrennt von nicht infizierten Katzen gehalten werden, also idealerweise als Wohnungsbüsi. Ist der Test negativ, ist davon auszugehen, dass die Katze kein Virusträger ist. Allerdings sind schätzungsweise fünf Prozent der Resultate falsch. Nur ein Knochenmarkpunktat würde ein sicheres Resultat liefern; diese Methode ist aber sehr aufwendig und teuer.

### Sind Katzen und ihre Nachkommen über längere Zeit ohne Kontakt zu Menschen, werden sie mit der Zeit scheu und sind ans Herumstreunen gewohnt. Ist eine Unterbringung in einem Tierheim (ohne Freigang) für eine solche Katze überhaupt möglich, spricht artgerecht?

Katzen, die in der ersten Lebensphase Kontakt zu Menschen hatten, können sich trotz Verwilderung wieder an den Menschen gewöhnen. Dies erfordert jedoch Geduld und Verständnis der Halter oder der Tierheimangestellten. NetAP nimmt regelmässig verwilderte Jungtiere aus Kastrationseinsätzen in Pflegestellen auf. Sind die Kätzchen jünger als drei Monate, gelingt die «Zähmung» eigentlich immer, wenngleich sie mit viel Aufwand verbunden ist. Wir erleben auch regelmässig, dass erwachsene, vermeintlich wilde Katzen sich in der

Gefangenschaft zu verschmusten Büsi entwickeln. Auch das braucht jedoch sehr viel Zeit und Geduld. Es ist davon auszugehen, dass diese Tiere offenbar als Jungtiere schon einmal gute Erfahrungen mit Menschen gemacht haben. Katzen, die nie Kontakt zu Menschen hatten und seit Jahren wild leben, lassen sich in der Regel nicht zähmen. Für sie bedeutet der Aufenthalt im Tierheim oder in einem Haushalt Stress pur. Leider gibt es kaum Auffangstationen, die für solche Tiere eingerichtet sind und ihnen genügend Auslauf und Versteckmöglichkeiten bieten können.

### In der Schweiz gibt es Tierschutzvereine, die infizierte oder kranke Tiere töten. Was halten Sie persönlich davon?

Besteht keinerlei Aussicht auf Lebensqualität, ist die Erlösung eines erkrankten Tiers sicher richtig. Oft jedoch «erlöst» man viel mehr sich selber als das Tier. Auch ein Virusträger hat ein Recht auf Leben und kann durchaus einige sehr schöne Jahre verbringen. Früher haben wir häufig getestet und nicht selten war das positive Resultat nach Wiederholung negativ. Hätten wir die Tiere nur aufgrund dieses einen Tests sofort eingeschläfert, hätten wir gesunde, virusfreie Tiere auf dem Gewissen.

Generell ist jeder Fall individuell anzusehen und zu beurteilen und es muss nach Lösungen gesucht werden. Man macht es sich oft viel zu leicht, über Leben und Tod zu entscheiden. Wir haben bei unseren Einsätzen immer wieder kranke oder verletzte Tiere, die gemäss den lokalen Tierschützern eingeschläfert werden sollen. Fast immer können die Tiere durch eine Operation oder eine gezielte Medikation gerettet werden. Oberstes Gebot in Bezug auf die Verbreitung von Viruserkrankungen ist die Kastration. Die häufigsten Übertragungsarten sind

Sexualkontakte und Bissverletzungen. Durch die Kastration fällt Ersteres ganz weg und Letzteres wird massiv eingeschränkt, da die Tiere viel weniger Territorialkämpfe austragen müssen. Wir kastrieren ganze Gruppen vollständig durch. Oft leben sie in ihrem Verbund und haben ein abgegrenztes Revier. Privathalter müssen ihre Verantwortung gegenüber den eigenen Katzen wahrnehmen und ihre Freigänger impfen. Wichtiger als die Diskussion um das Leukämievirus ist meiner Meinung nach eine Prävention der Katzenseuche, denn das die Katzenseuche verursachende Parvovirus ist viel hartnäckiger, ansteckender und gefährlicher als das Leukämievirus. Deshalb impfen wir jede Katze, die wir kastrieren, gegen die Seuche. Leider sind wir da, wie es scheint, allein auf weiter Flur. 🐾

Text und Interview: Claudia Fornara

Lesen Sie im Anschluss an diesen Artikel die Geschichte von Lola, einem FeLV-positiven Kätzchen.

## HANDICAPCATS.CH

Auch in der Schweiz gibt es Katzen, die Hilfe und Unterstützung brauchen. Behinderte, mit dem FeLV- oder FIV-Virus infizierte Katzen sind schwer zu vermitteln. Die Zusammenarbeit von Tierschützern, Tierärzten und Tierschutzorganisationen ermöglicht die Plattform [handicapcats.ch](http://handicapcats.ch). Diese soll Hilfe bei der Vermittlung bieten, informieren und die Menschen für diese Problematik sensibilisieren.



Links Für Menschen und andere Tiere ist das Feline Leukämievirus ungefährlich.

Auch FeLV-positive Tiere können ein schönes Leben führen. Da sie für andere Katzen ein Risiko sind, sollten sie nur in der Wohnung oder mit gesichertem Balkon/Garten gehalten werden.